

Peter Flury

Abschied nehmen

Die letzten Arbeitswochen vor der Pensionierung sind vom Abschied nehmen geprägt. Die Arztgehilfinnen stellen fest, dass die Konsultationen länger dauern als sonst und planen bei vielen – vor allem langjährigen Patienten – mehr Zeit ein. Ich bin ihnen dafür dankbar.

So mancher Patient meint: Ja, nun sei er das allerletzte Mal in meiner Sprechstunde. Wir lassen viele Jahre eines gemeinsamen Weges Revue passieren. Einige Patienten habe ich während 30 Jahren betreut. Hin und wieder finde ich in der alten Krankengeschichte die ersten Einträge von 1981. Da wurde noch ein IVP, ein Tomogramm der Wirbelsäule oder eine Magen-Darm-Passage veranlasst – *Tempi passati!* Viele Krankengeschichten sind in den darauffolgenden Jahren recht umfangreich geworden.

Eine liebenswürdige Portugiesin übergibt mir mit Tränen in den Augen zwei Flaschen Portwein und fragt, mit wem sie denn nun Portugiesisch sprechen könne. Ich habe keine Antwort.

Ein Patient aus Serbien schenkt mir feierlich eine Flasche Slibowitz; seine Hypertonie war während Jahren gut kontrolliert.

Wir lassen viele Jahre eines gemeinsamen Weges Revue passieren. Einige Patienten habe ich während 30 Jahren betreut.

Mein Weinvorrat in der Praxis wird immer grösser. Woher wissen alle, dass ich ganz gerne einen Schluck Rotwein trinke?

Wie geht es weiter? Vielen vor allem betagten Patienten kann ich versichern, dass meine Praxispartner sie weiter betreuen werden. Das beruhigt sie.

Seit Jahren besuche ich die alte Bäuerin alle zwei Wochen zu Hause.

Sie wohnt etwas ausserhalb in einem alten Bauernhaus, kann schlecht gehen und braucht Sauerstoff. Ihr Schlafzimmer liegt im oberen Stock, der Treppenlift ist für sie eine Wohltat. Frau A. wird liebevoll von Nachbarn und Bekannten betreut. Eine Konsultation in der Praxis wäre für sie sehr mühsam, Frau A. schätzt es sehr, dass ich bei ihr vorbeikomme.

Ich mache diese Hausbesuche sehr gerne. Auf der Fahrt dorthin kann ich gut abschalten. Im Winter geht es durch den Tiefschnee, im Sommer sind die Blumen vor der Haustüre immer gut gepflegt. Nach der Begrüssung – hin und wieder noch in der alten Küche mit Tibaofen – setzen wir uns an den Wohnzimmermisch. Im Winter blendet mich die tiefstehende Sonne, ich ziehe den Vorhang zu. An der Wand hängt die alte Uhr. Der Kachelofen ist meistens warm, der Holzvorrat ist kein Problem.

Zuerst machen ich den «Quick». Frau A. legt Wert darauf, dass er ja nicht zu tief ist. Die Blutung ins Schultergelenk ist noch in lebhafter Erinnerung. Vom INR-Wert will sie nichts wissen. Dann werden der Blutdruck und der Puls gemessen. Ihr Gewicht ist glücklicherweise meistens stabil, denn mehr Torsasem® nehmen, nein nur das nicht! Mit Cortison inhalieren wäre schon gut, meint sie, aber mit dieser Heiserkeit kann man nicht mehr telefonieren – also lieber mehr Sauerstoff.

Die Katze schnuppert ab und zu an meinem Koffer und wird deshalb meistens verjagt.



Foto: Riccarda Bianchi

In den letzten Wochen hat sich der Zustand von Frau A. verschlechtert. Jetzt möchte sie doch noch ins Altersheim. Es ist kein Platz frei.

An meinem allerletzten Arbeitstag mache ich noch einen Hausbesuch bei ihr. Wir beide wissen, dass es der letzte offizielle Besuch ist. Nach dem üblichen Ritual bleibt noch viel Zeit für ein abschliessendes Gespräch. Frau A. bedankt sich für alles; ich danke für ihre Geduld.

Sie freut sich auf das bevorstehende Eidgenössische Jodlerfest in Davos. Sie kann zwar nicht hingehen, wird es aber am Fernseher geniessen. Dazu wird sie die Sonntagstracht anziehen, diese liegt schon bereit.

Schliesslich sagt sie, sie hätte gedacht, sie würde sterben, bevor ich in Pension gehe. Jetzt müsse sie sich noch an jemand anderen gewöhnen, das falle ihr schwer. Ich verspreche ihr, sie nicht als Arzt sondern als Freund zu besuchen. Dazu kommt es nicht, Frau A. stirbt vier Tage später friedlich zu Hause.

Ich kann beruhigt in Pension gehen.

Korrespondenz:
Dr. med. Peter Flury
Allgemeine Medizin FMH
Schatzalpstrasse 3
7270 Davos Platz
peterflury[at]bluewin.ch